Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.
Telefon: Tag: 2314, Nachl: 2587.
Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.
Postsparkassenkonto Nr. 144.588.
Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung" Feldpost 186 zu richten.
Manuskripte werden nicht rückgesandt.

KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis:
Einzelnummer . . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau mit Zustellung ins Haus K 2·40, Postversandt nach auswärts K 3.
Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den okkupierten Provinzen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS, FELDPOST 186.

II. Jahrgang. Freitag, den 21. April 1916. Nr. 112.

Der Beschützer der Neutralen

Von den vielen Schlagworten, die die eiserne Wucht dieses Krieges zertrümmert hat, verdient unstreitig die von altersher überkommene Bezeichnung Englands als Beschützers der Neutralen in erster Linie genannt zu werden. Die geschichtliche Entwicklung hat es mit sich gebracht, dass England, dessen Schiebungen und Intriguen immer hinter einem Mantel heuchlerischen Wohlwollens verschwanden, als der Hort des Rechtes, als die Hochburg ernsten, politischen Sinnes angesehen wurde.

Der Krieg hat auch diese Maske vom Antlitz Grossbritanniens gerissen. Die unermessliche Ausdehnung des Krieges hat wohl auch die britische Regierung im August 1914 nicht voraussehen können, herrschte doch dazumal bei den feindlichen Staaten die Ueberzeugung vor, dass der konzentrische Ansturm gegen die Mittelmächte in kürzester Frist den Sieg der Entente herbeiführen würde. Nun, unsere Feinde haben sich geirrt. Gerade England war es, das den Komplex des Völkerrechtes schrittweise aus der Welt schaffte, das ein moralisches Band nach dem anderen zerriss, ohne sich um die berechtigten Beschwerden der Neutralen zu kümmern. Die Aushungerung der Mittelmächte sollte den ersten Programmpunkt des Weltkrieges beschleunigen, der die Vernichtung Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zum Ziel gesetzt hatte. Es ist unseren Feinden gelungen, den amerikanischen Handel, anscheinend rechtmässig, vollkommen von den Mittelmächten fern zu halten, indem sie erklärt haben, es stünde ja nichts diesem Verkehr im Wege. Aber die tatsächliche Unmöglichkeit, eine Verbindung mit Amerika zu finden, hat diese Heuchelei allzu schnell ans Tageslicht gebracht.

Die Mittelmächte haben in berechtigter Notwehr den Unterseebootkrieg proklamiert und die kürzlich veröffentlichten Ziffern über den Verlust der feindlichen Handelsflotten an Schiffsraum zeigen deutlich die verheerende Wirkung dieser Kriegsführung. Nun legt England, das dem U-Bootkrieg gegenüber machtlos ist, seine schwere Hand auf die Neutralen.

Mit der Ausdehnung der Konterbandeliste auf alle nur erdenklichen Handelsgegenstände hat die Abschnürung des neutralen Verkehres begonnen, und jetzt greift England an den Lebensnerv des Seeverkehres, auf die Kohle. Deutsche Kohle, so deklariert das englische Ministerium, gilt in Hinkunft als Konterbande und nicht genug damit, fordert England von der holländischen Regierung ganz unverhüllt, dass dreissig Perzent des holländischen Schiffsraumes für englische Frachten vorbehalten bleiben sollen. Damit will England von den neutralen Ländern dasselbe erzwingen, was es durch schamlosen Raub in Portugal und Italien begonnen hat, den Ersatz der im Kriege verlorenen Tonnenzahl auf Kosten des Feindes oder der neutralen Länder durchzuführen. So legt England heute den Grundsatz des Schutzes der Neutralen aus, deren Postsendungen es seelenruhig beschlagnahmt, wie es auch Griechenland ganz selbstverständlich als willkommene Interessensphäre betrachtet.

Was England in der bisherigen Entwicklung des Krieges an Brutalität und autokratischer Ueberhebung geleistet hat, mag eine pragmatische Darstellung am Schlusse des Ringens der Nachwelt aufbewahren. Für denjenigen, der heute die gewaltigen Kämpfe miterlebt, und dem der Blick für objektive Betrachtung nicht getrübt ist, bleibt es eine ernste Mahnung, wie sehr jede Hoffnung auf Rechtsgefühl bei unseren Feinden geschwunden ist. England, das in der frivolsten Weise unter allen unseren Feinden den Krieg angezettelt hat, ja gewissermassen als dessen eigentlicher Urheber letzten Endes anzusehen ist, schreitet heute in massloser Selbstüberhebung zur Beseitigung aller Grundlagen jenes Verkehres, der sich nach Wiedereintritt friedlicher Verhältnisse entwickeln soll. Die Rekrutierungssorgen wachsen der britischen Regierung über den Kopf, die Alliierten drängen auf Erfüllung der hochtrabenden Zusagen, die England über seine tätige Mitwirkung am Landkriege gemacht hat, während nicht nur das Volk, sondern selbst das Kriegskabinett sich in schwerster Uneinigkeit befinden. Auf gewalttätige Weise will England erzwingen, was kein Vertrag der Welt ihm je gestattet hätte. Die allgemeine Dienstpflicht und Ausbeutung der Neutralen beweisen, wie weit das Volk des strengen Parlamentarismus und der angeblich vorbildlichen Rechtsauffassung in diesem Krieg gelangt ist.

e. s.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 20. April 1916. Wien, 20. April 1916.

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Infolge günstigerer Sichtverhältnisse waren die Artilleriekämpfe gestern an zahlreichen Frontstellen wieder lebhafter. Der Gipfel des Col di Lana ist im Besitze des Feindes. Im Suganer Abschnitt griffen die Italiener unsere neuen Stellungen vergebens an.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: **v. Höfer**, FML.

Türkischer Generalstabsbericht.

Die „Agence Milli" meldet aus dem Hauptquartier: Konstantinopel, 19. April. (KB.)

Irakfront: Keine neue Meldung. Wir stellten fest, dass die Lage des in Kutelamara eingeschlossenen Feindes sehr prekär ist. Um Verpflegsschwierigkeiten zu begegnen, liess der feindliche Kommandant die Stadt jüngst von der Zivilbevölkerung räumen. Er erwartet, dass Flugzeuge kleine Säcke mit Mehl abwerfen werden.

Kaukasusfront: Auf dem rechten Flügel des Tschorochabschnittes wütet eine heftige Schlacht. Vorstösse, die der Feind um den Preis grosser Verluste versucht, wurden durch unsere Gegenangriffe aufgehalten. Der Feind, der die ihm durch den befestigten Platz Batum gesicherte Lage ausnützt, bedrängt durch das Feuer seiner Schiffe unsere Küstenbewachungsabteilungen von Lazistan und gewinnt, indem er seine Landstreitkräfte verstärkt und beschützt, bei Operationen die Oberhand. Allein unsere dort stehenden Truppen versuchen durch ihre Tapferkeit die feindlichen Operationen zum Scheitern zu bringen. Auf den anderen Abschnitten der Fronten unbedeutende Vorhutkämpfe.

TELEGRAMME.

Verschärfung der englischen Kabinettskrise.

Asquith spricht von einem nationalen Unglück.

London, 20. April. (KB.)

Im dichtbesetzten Unterhaus sagte Asquith, anstatt die erwartete Erklärung über die Rekrutierung abzugeben, folgendes: Es sind noch immer wesentliche Punkte vorhanden, worüber im Kabinett keine Einigung erzielt werden konnte. Wenn die Meinungsverschiedenheiten nicht durch Verständigung beigelegt werden können, müsste die Folge davon ein Zusammenbruch der Regierung sein. Das Kabinett ist in der Anschauung einig, dass ein solches Ereignis ein nationales Unglück wäre. In der Hoffnung, dass dieses Unglück dadurch, dass die Beratungen noch einige Tage fortgesetzt werden, abzuwenden ist, beantrage ich jetzt die Vertagung des Hauses bis 25. April.

Die Erklärung Asquiths, dass der Zusammenbruch der Regierung ein nationales Unglück schlimmster Art wäre, wurde von lauten Beifallsrufen der Liberalen und vieler Unionisten aufgenommen. Doch waren einige Anzeichen von Meinungsverschiedenheiten unter den Unionisten bemerkbar. Carson sagte, er habe an dem von Asquith vorgeschlagenen Ausweg nichts auszusetzen. Die Erklärung fand allgemeine Zustimmung des Hauses, dessen Mitglieder rasch auseinander gingen.

Die Differenzen zwischen Kabinett und Heeresleitung.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Basel, 20. April.

„Daily Telegraph" meldet, dass die Kluft zwischen den verantwortlichen Stellen der englischen Heeresleitung und der Regierung in der Rekrutierungsfrage unüberbrückbar geworden ist.

Die Ministerkrise ist mit oder ohne Einführung der Dienstpflicht unvermeidlich geworden.

Englische Besorgnis wegen einer deutschen Invasion.

Neue Minenfelder in der Nordsee.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 20. April.

Wie das „Neue Wiener Journal" von der russischen Grenze meldet, berichtet „Ruskoje Slowo" aus London: Es mehren sich die Anzeichen, dass die deutsche Flotte einen Handstreich gegen die englische Ostküste plant. In ernsten politischen Kreisen des Landes will man entdeckt haben, dass die Deutschen möglicherweise an der Ostküste Englands beträchtige Truppenmengen landen wollen.

Die englische Admiralität trifft alle Massnahmen, um dieses Vorhaben zu vereiteln. Deutsche Postschiffe und Patrouillenfahrzeuge entfalten gegenwärtig eine sehr umfangreiche Tätigkeit.

In den letzten Tagen wurden im Süden der Nordsee mehrere neue feindliche Minenfelder festgestellt.

Grosser Ausstand in den englischen Jutespinnereien.

Rotterdam, 20. April. (KB.)

Der „Rotterdamsche Courant" entnimmt dem „Labour Leader", dass in Dundee seit drei Wochen in den Jutespinnereien 80.000 Arbeiter feiern. Die Arbeiter verlangen eine Lohnerhöhung.

Die deutsch-amerikanische Spannung.

Erwartung einer friedlichen Lösung.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Frankfurt, 20. April.

Die „Frankfurter Zeitung" meldet aus New-York: Das grösste Blatt des Westens „Chicago Tribune" erklärt sich nachdrücklich gegen den Krieg aus Anlass der U-Boot-Frage. In Washington wird erwartet, dass Deutschland in dieser Angelegenheit beruhigende Erklärungen geben wird.

Wilsons Note wurde dem Senator Stone unterbreitet, dessen Ansichten als massvoll bekannt sind.

Eine Unterredung Bernstorffs mit Lansing.

Washington, 19. April. (KB.)

(Reutermeldung.) Graf Bernstorff hatte vormittags mit Lansing eine Besprechung. Bernstorff hatte selbst um die Unterredung ersucht.

Ein Vertrag zwischen Nicaragua und der Union.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Basel, 20. April.

Die „Basler Nachrichten" bringen ein Telegramm der „Agence Havas" aus Washington, wonach das Parlament von Nicaragua einen Vertrag genehmigt hat, demzufolge die Vereinigten Staaten gegen den Betrag von drei Millionen Dollar einen Kanal und eine Kohlenstation auf dem Gebiet von Nicaragua errichten dürfen.

Trapezunt von den Russen genommen.

Petersburg, 19. April. (KB.)

Die Petersburger Telegraphen Agentur meldet: Trapezunt wurde genommen.

Caillaux in Italien.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Lugano, 20. April.

Der frühere französische Ministerpräsident Caillaux hält sich gegenwärtig in Florenz auf und wird demnächst nach Rom kommen.

Seine Anwesenheit in Italien blieb bisher ziemlich unbeachtet. Nur einzelne Kriegsblätter erinnern an seine Friedenstendenzen.

Die Entente heuchelt Freundschaft für die Türkei.

Konstantinopel, 19. April. (KB.)

Die „Agence Milli" stellt eine Wandlung in der Sprache der französischen Presse fest, die jetzt freundschaftliche Sympathie für die Türkei heuchelt. Diese heuchlerische Sympathie soll zum Erfolg von Machenschaften beitragen, die französische Agenten in der Schweiz betreiben. Die Mission dieser Agenten ist, in der öffentlichen Meinung der Verbündeten der Türkei und in den neutralen Ländern Misstrauen hervorzurufen, als ob die Türkei zu einem Sonderfrieden geneigt wäre.

Unsere Gegner dürfen überzeugt sein, dass alle ihre Bemühungen zu Misserfolgen verurteilt sind.

Mangel an Arbeitskräften in Frankreich.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Genf, 20. April.

„Le Journal" berichtet, dass der immer grössere Mangel an Arbeitskräften in Frankreich die Zufuhr fremder Arbeiter erforderlich mache. Bisher sind 5000 Chinesen und 10.000 Kabilen in Frankreich eingetroffen.

Es sind Verhandlungen mit der chinesischen Regierung im Zuge, um 50.000 chinesische Kulis für Frankreich zu erhalten.

Sperrung des Kanals von Korinth.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Sofia, 20. April.

„Utro" meldet: Die griechische Regierung hat in einer Zirkularnote den in Athen akkreditierten Gesandten mitgeteilt, dass die Regierung infolge der im Kanal von Korinth bereits vorgekommenen Explosionen und sonstigen Beschädigungen gezwungen war, die Sperrung der beiden Eingänge des Kanals durch einen Minengürtel anzuordnen. Die Note erregt grosses Aufsehen.

Die vierte Kriegsanleihe.

Der Kaiser zeichnet 20 Millionen.

Wien, 19. April. (KB.)

Im Auftrage des Kaisers hat die Generaldirektion der Allerhöchsten Privat- und Familienfonds einen Betrag von zehn Millionen Kronen Nominale der vierten österreichischen Kriegsanleihe gezeichnet.

Den gleichen Betrag zeichnete der Kaiser für die ungarische Kriegsanleihe.

Neue Millionen-Zeichnungen.

Wien, 19. April. (KB.)

Auf die vierte Kriegsanleihe haben u. a. gezeichnet: Arbeiterunfallversicherungsgesellschaft für Niederösterreich 10 Millionen für die Anstalt und 600.000 für den Pensionsfonds, F. Schmidt, Wien und Böhmisch-Aicha $2^1/_2$ Millionen, Geheimrat Franz Graf Clam Gallas $1^1/_2$ Millionen, k. k. priv. Gisela-Verein 5 Millionen, (zusammen mit den Zeichnungen früherer Anleihen 19 Millionen).

V. Oesterreichische Klassenlotterie

10. Tag.

Wien, 20. April. (KB.)

Es gewannen: 100.000 Kronen Nr. 59.467, 20.000 Kronen Nr. 41.804, 10.000 Kronen Nr. 63.753.

Feldzeugmeister Paul Puhallo von Brlog.

Echtes Soldatenblut pulst in den Adern dieses Feldherrn, der als Führer im Kriege ruhmvoll hält, was er im Frieden als Offizier, Lehrer und Kommandant versprochen hatte. Gleich dem Isonzoverteidiger Boroevic Kroate von Geburt, eilt er mit diesem das Kernige, Knappe, energisch Zugreifende im ganzen soldatischen Wesen, ohne darüber den Geist des Weltmannes, den Ideenreichtum des hochgebildeten Theoretikers zu verleugnen. Wie viele tapfere Söhne hat die rauhe „Lika", Puhallos engere Heimat, unserem Heere schon gegeben! Der Tapfersten einer war Puhallos Vater, der alte Michael, ein Haudegen von echtem Schrot und Korn. Fünfundneunzigjährig, ging dieser „Oberleutnant im Ruhestand" zu sterben, vielleicht der älteste Offizier der Armee — nachdem er 64 Jahre die Goldene Tapferkeitsmedaille getragen hatte und ebenso lange oder noch länger die Spuren seiner vielen Verwundungen. Durch die ganze Monarchie kreuz und quer war Puhallos Vater mit dem Säbel in der Faust gewandert, kämpfe in Italien, in Dalmatien, war einer von den Belagerten der Festung Peschiera, die zum Schluss der Einschliessung mit „gezählten Kukuruzkörnern" vorlieb nehmen mussten, stürmte die Barrikaden am Rennweg, wachte beim Münzamt, holte sich mit einem hinreissenden Angriff auf eine Batterie bei Tápio Bicske das höchste Ruhmeszeichen der Tapferkeit. Muss man an Vererbungstheorien glauben, um zu begreifen, dass dieser Michael Sohn ein Soldat vom wahren Ritterschlag geworden ist? Als Puhallo senior in den dauernden Ruhestand einging, von seinem Kaiser geadelt, von seinen Mitbürgern wie ein Patriarch verehrt — schritt hinter dem Sarg sein Sohn als Kommandant des V. Korps und Exzellenz. Sich in seinem Kinde erhöht, bestätigt und veredelt zu sehen, dieser Traum war dem trefflichen Mann in Erfüllung gegangen.

Der junge Paul Puhallo kam aus dem heimatlichen Brlog, wo er 1856 das Licht der Welt erblickt hatte, in mehrere militärische Vorschulen und dann in die technische Militärakademie. Lebendigen Temparamentes, geistig beweglich und voll Ehrgeiz, stürzte er sich in die Wissenschaft wie in ein Abenteuer; sie war ihm von Anfang an nie ein dürres, freudloses Pensum, sondern immer der stärkste, anregendste Zusammenhang mit dem Leben. Am 1. September 1877 schwor er den Fahneneid als Leutnant beim 11. Feldartillerieregiment; und nachdem er den höheren Artilleriekurs mit vorzüglichem Ergebnis absolviert hatte, wurde er ausser der Rangstour zum Oberleutnant ernannt. Von da bis zum siegreichen Armeekommandanten — ist es nicht ein Weg, der auch den Bescheidenen schwindeln macht? Viele Stationen hatte dieser Weg, sie alle aber bedeuten Arbeit und bedingungslose Pflichterfüllung. Als Generalstabshauptmann bei der Mappierung in Nordtirol, im technischen Militärkomitee, als Lehrer an seiner Mutterschule der technischen Militärakademie, als Generalstabschef der 3. Infanterie Truppen-Division, überall vereinte Puhallo eiserne Strenge gegen sich selbst mit einem menschlich gewinnenden Wohlwollen für Kameraden und Untergebene. Und was er schon damals vermocht hat: seine persönliche Arbeitsfreude der ganzen Umgebung suggestiv mitzuteilen, das band dann später draussen im Felde seinen ganzen Stab mit doppelter Hingabe an den tätigen Führer. 1893 erreicht Puhallo den Majorsrang. Sein Wirken im Bureau für operative und besondere Generalstabsarbeiten — unterbrochen durch Truppendienst in Tarnopol und mehrjährige ausgezeichnete Lehrtätigkeit an der Kriegsschule — erstreckte sich über einen langen Zeitraum, der für Puhallos inneres Wachsen und Werden von entscheidender Bedeutung war. Hier konnte er seine theoretischen Kenntnisse, die die praktische Erfahrung gestählt hatte, fruchtbringend verwerten, und manche geistvolle operative Idee gewann unter seinen Händen Leben und Gestalt. Er rückte zum Generalmajor vor, empfing den Leopoldsorden und als der im Führen und Lehren gleich bewährte junge General nach kurzem Kommando der 50. Infanterie-Brigade 1906 zum Kommandanten der Kriegsschule ernannt wurde, begrüsste ihn das einmütige Vertrauen von Lehrern und Schülern. Er hat es nicht enttäuscht. Die vier Jahre seiner Kommandoführung, während deren er reiche Ehren empfing (den Feldmarschalleutnantsrang, den seinem Vater verliehenen ungarischen Adel, die eiserne Krone II. Klasse), gehören zu den arbeits- und ergebnisreichsten der Kriegsschule, wo auf immer modernerer Grundlage, abseits von jeder starken Dogmatik die Hörer mit den Leitlinien der Kriegswissenschaft vertraut gemacht wurden. Dann folgt eine Zeit höherer Truppenkommanden: Paul v. Puhallo befehligt die 46. Landwehr-Infanterie-Truppen-Division nach ihr das 5. Korps, 1913 wird er zum Kommandanten des 5. Korps und kommandierenden General in Pozsony, gleichzeitig zum Feldzeugmeister ernannt. Von seinen Truppen geliebt von der Zivilbevölkerung ob seiner lauteren,

Untergang eines feindlichen Dampfers.

London, 20. April. (KB.)

Lloyds berichtet: Aus Lissabon wird amtlich gemeldet, dass der Dampfer „Torgevikan" auf eine Treibmine stiess und sank.

Grosser Waldbrand in Rumämien.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Bukarest, 20. April.

„Universul" berichtet, dass in den Waldungen von Toptschani ein riesiger Brand ausgebrochen ist. Bisher sind achtzehn Hektar von den Flammen vernichtet worden.

Es ist noch nicht gelungen, des Feuers Herr zu werden.

Die Uebersiedlung Sigurd Ibsens.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Christiania, 20. April.

Sigurd Ibsen verlässt heute endgültig Norwegen und begibt sich für immer nach Kissingen.

Selbstmord eines Hamburger Grosskaufmanns.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Altona, 20. April.

Dieser Tage hat sich hier der Grosskaufmann Heinrich Lange erschossen, der grosse Dampfmühlen besass. Lange, der vielfacher Millionär war, verkaufte aus Gewinnsucht grosse Mengen von Brotgetreide, die ihm zur Vermahlung anvertraut waren, als Futter und war deshalb unter Anklage gestellt worden.

Sinken der chinesischen Valuta.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Stockholm, 20. April.

Russische Blätter melden ein rasches Fallen des chinesischen Silberkurses. Papiergeld mit dem Bilde Yuanschikais wird von den Banken zurückgewiesen.

Die japanischen Bankhäuser schränken den Geschäftsverkehr mit China ein und nehmen nur Silber an.

Wiener Börse.

Wien, 20. April. (KB.)

Im heutigen freien Verkehr herrschte im Hinblick auf die bevorstehende viertägige Feiertagspause wohl allgemeine Zurückhaltung, doch war die Tendenz im Anschluss an Berlin sehr fest. Wie in den letzten Tagen waren wieder Montan- und Rüstungswerte sowie Petroleumaktien bevorzugt, dagegen lagen die türkischen Papiere schwächer.

Der Anlagemarkt blieb unverändert fest.

Vom Tage.

In der englischen Kabinettskrise ist eine Einigung zustande gekommen, und zwar auf der Basis der Annahme der allgemeinen Dienstpflicht, die aber erst eingeführt werden soll, wenn es die nationalen Interessen erfordern.

Der Seifenverbrauch wird in Deutschland auf 600 Gramm per Person und Monat eingeschränkt.

Die französische Kammer hat den Gesetzentwurf über das Vorstellen der Uhren in Frankreich bis zum Ende des Jahres, in welchem der Friedensvertrag geschlossen werden wird, angenommen.

Das historisch berühmte Rathaus in Leitmeritz, das aus dem Jahre 1530 stammt, ist infolge Baufälligkeit eingestürzt. Das Rathaus, in dessen Räumen das Gewerbemuseum, das technische Bauamt und eine Sicherheitswachstube untergebracht waren, gehörte zu den sehenswertesten Altertümern Nordböhmens und es ist zu bedauern, dass man das längst baufällige Gebäude nicht rechtzeitig vor dem gänzlichen Verfall bewahrt hat.

Die Wiener Strassenbahndirektion hat folgende Erhöhungen ihrer Tarife in Vorschlag gebracht: Der Einzelfahrpreis von 14 Heller soll auf 16 Heller, der von 20 Heller auf 22 Heller erhöht werden. Die Preise der Netzkarten werden von K 24·— auf K 30·— und von K 120·— auf K 160·— erhöht.

Der Wiener Magistrat beantragte die Ausdehnung des Siebenuhr-Ladenschlusses auf alle Monate des Jahres.

Lokalnachrichten.

Auszeichnungen. Seine Majestät geruhte allergnädigst anzubefehlen, dass die Allerhöchste Anerkennung bekannt gegeben werde dem Stabsarzt Dr. Wilhelm Rudner des Garnisonsspitals Nr. 15, dem Oberleutnant in der Evidenz der k. k. Landwehr Wilhelm Wohlauf beim Bezirksartilleriekommando Nr. 5 des Festungskommandos in Krakau, dem Oberleutnant a. D. Nikolaus Babyn beim Festungskommando in Krakau, dem Oberleutnant-Auditor Josef Sedivý beim Feldgerichte der Festung Krakau; ferner zu verleihen das Goldene Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille dem Oberarzt i. d. E. der k. k. Landwehr Dr. Heinrich Berl beim Garnisonsspital Nr. 15, dem Obertierarzt Johann Lachnit der k. k. Landwehr beim Hengstendepot in Krakau und dem Artilleriezeugsoffizial i. d. R. Jakob Ostermann beim Artilleriezeugsdepot in Krakau.

Personalnachrichten. Der Statthalterei-Vizepräsident Dr. Stanislaus Ustyanowski ist in Krakau zu einer Sitzung des Vereins vom Roten Kreuze, die sich mit der Organisierung der Roten Kreuz-Woche befassen wird, eingetroffen.

Krankenhauskonzert. Am 17. d. M. fand in der Erweiterung 1 des Garnisonsspitals Nr. 15 ein Konzert für die Kranken und Verwundeten statt, um dessen Zustandekommen sich in erster Reihe Frau Klimczak von der Frauensektion des Roten Kreuzes verdient machte. Das Programm bestritten Fräulein Logler (Klavier), Fräulein Maria Ozegalska (Gesang), Fräulein Stanislawa Capówna (Violine) und Herr Hugo Zathey (Gesang). Sämtliche Mitwirkenden erfreuten sich grossen Beifalles, besonders der letztgenannte Sänger, den die Anwesenden durch ihren stürmischen Jubel zu vielen Zugaben veranlassten. Nicht vergessen soll der gelungenen Darbietungen des Hausorchesters unter Leitung des bekannten Kapellmeisters Tešařik werden.

Der Deutsche Kongress für innere Medizin, der, wie wir in unserer Nummer 91 vom 31. März l. J. bereits gemeldet haben, in der Zeit vom 30. April bis 3. Mai in Warschau stattfindet, bringt an den beiden wissenschaftlichen Sitzungstagen (1. und 2. Mai) folgende Vorträge: Generaloberarzt Geheimrat von Krehl und Generalarzt Hünermann über Unterleibstyphus. Generalarzt Geheimrat Stintzing über Paratyphus. Professor Wenckebach über Herzkrankheiten bei Kriegsteilnehmern. Generaloberarzt Geheimrat Hirsch über Nierenentzündungen im Felde. Generaloberarzt Professor Brauer über Flecktyphus. Professor Hase über Biologie der Laus. Oberstabsarzt Professor Hofmann über Schutz des Heeres gegen Cholera. Generaloberarzt Geheimrat Matthes und Geheimrat Kruse über Ruhr. — Die Eröffnungssitzung findet Montag, den 1. Mai, um 9½ Uhr vormittags im Festungslazarett II (Polytechnikum) statt.

Kohle. Der städtische Magistrat gibt bekannt, dass er im Kohlenrevier von Dąbrowa einige hundert Waggons Kohle ankaufte, die zum Teil bereits in Krakau eingelangt und im städtischen Kohlenlager bei der Warschauergasse zum Preise per K 1·90 für den Zentner loko Kohlenlager oder per K 2·18 für den Zentner mit Zustellung ins Haus verkauft wird. — Der Preis der galizischen Kohle bleibt unverändert, und zwar beträgt er loko Städtisches Lager K 1·30 und mit Zustellung ins Haus K 1·56.

---

ritterlichen, geistvoll liebenswürdigen Art aufrichtig geschätzt, wirkt Puhallo hier bis zu der historischen Stunde, da der Krieg jäh das Haupt erhebt. Die andere, die grössere, die wirkliche „Kriegsschule" fordert nun mit einemmal ihre Schüler ein. Es gilt die höchste Probe zu bestehen und vor dem Auge der Geschichte sich zu bewähren. Feldzeugmeister Paul v. Puhallo hat sich glänzend bewährt. Zuerst an der Spitze seines Korps, dann als Armeekommandant, in Angriff und Verteidigung, im Bewegungswie im Positionskrieg brachte er jene Führertugenden zur Geltung, die der alte Marschall Vorwärts mit den Worten bezeichnete: „Kaltblut und Voraussblick, Faust und Verstand." Das 5. Korps, dasselbe, an dessen Spitze ein halbes Menschenalter lang der jetzige Armeeoberkommandant Erzherzog Friedrich stand und ihm nachhaltig unbedingte Ruhe und Verlässlichkeit einzuflössen vermochte, hatte im Verbande der Dankl-Armee kämpfend, gleich an den ersten wuchtigen Offensivschlägen gegen Russland tatkräftigen Anteil. Sein erster Gefechtstag bei Polichna und Potoczek war auch sein erster Sieg. Der dreifach überlegene Gegner, von den Schwierigkeiten des Vorrückens über grundlose Strassen und von manigfachem Verrat der Bevölkerung unterstützt, musste gleichwohl weichen. Als Feldzeugmeister Puhallo abends den heranmarschierenden Truppen zurief: „Wir haben gesiegt, Gott helfe weiter!" antworteten ihm brausende Eljen-Rufe, wie ein Gelöbnis unverbrüchlicher Treue seiner Soldaten. Sie haben dieses Gelöbnis gehalten, in guten und dunklen Stunden, in Not und Erfolg.

Puhallos Korps arbeitete sich unter fortwährenden Kämpfen bis nahe an Lublin heran — doch die Ueberzahl des Gegners, insbesondere seine bedeutende artilleristische Ueberlegenheit, machten die Einnahme der Stadt damals noch unmöglich. Anfangs September ging die erste Armee und mit ihr das 5. Korps hinter den San zurück und an den Dunajec. Diese Bewegungen stellten an das Zusammenwirken von Kommanden und Truppen die höchsten Anforderungen: sie wurden restlos erfüllt. „Schon hier", um einer Tagebuchnotiz des Feldzeugmeisters Raum zu geben, „war deutlich zu erkennen, dass der Einfluss des Kommandanten auf die Leistungen der Truppe im Kampfe von unschätzbarer Bedeutung ist und dass vor allem die Disziplinierung der Truppe, der unbedingte Gehorsam jedes Mannes Faktoren sind, die den Erfolg zeitigen. Die Stellung des Offiziers und des Generals kann aber auch daher in der staatlichen Gesellschaft nicht hoch genug sein." Diese Worte zeugen stärker, als jede Charakteristik vermöchte, für die hohe ethische Auffasung, die Puhallo vom sozialen Beruf des Offiziers besitzt.

Am 3. Oktober 1914, bei strömendem Regen, begann die zweite Offensive an den San. Puhallos Korps war hieran in zähen, hundertfältige äussere Widerstände überwindenden Kämpfen beteiligt, bis es nördlich und nordöstlich Czarów verschoben wurde, um an der Offensive gegen Iwangorod teilzunehmen. Aus dieser Aktion hebt sich der Uebergang über eine Brücke bei Sandomierz als besonderes Bravourstück heraus. Die Anmarschwege unter Wasser, die Zufahrt vom Uferdamm zur Brücke grundlos, eine einzige verfügbare Bahnstation, von und zu welcher Transporte der ganzen Armee in ständiger, kreuzender Bewegung waren, mangelnde Unterkünfte, Truppen und Trains im Freien nächtigend, die Strassenlöcher von Pferdekadavern gefüllt — und doch, durch all den Hexensabbath durch steuerten die Dispositionen der Führung überlegen zum Ziele hin. Leidenschaftliche Kämpfe bei Iwangorod folgen. Noch in der Dunkelheit der beginnenden Nacht zeichnen Schrapnellexplosionen das Mündungsfeuer der Geschütze, die geworfenen Leuchtkörper einen schaurigen Wiederschein an den Horizont; mehrere Tage erscheint ein veritabler Kriegskomet am nordwestlichen Himmel. Dann, vor den heranflutenden übermächtigen Reservetruppen der Russen, gilt es Schritt vor Schritt sich loszulösen und dabei dem Feind möglichst grosse Verluste zuzufügen. Ein buntscheckiges, Puhallos rascher Initiative entsprungenes Detachement, das Festungsartillerie neben Sappeuren, Infanterie neben Kavalleriepionieren und Honvedhusaren umfasst, wirft den Gegner vom westlichen Weichselufer wieder zurück. So gelangt das Korps kämpfend in die Gegend östlich Olkusz, wo es die Ereignisse bei und östlich von Krakau erwartet. Die in der zweiten Novemberhälfte tobenden Gefechte bei Krakau stellten hohe Anforderungen an das 5. Korps, das sich in langer, dünner Linie zuerst im Angriff und dann in der Verteidigung mit russischer Garde zu messen hatte. Zwischen beiden Kampflinien liegen oft nur 100 Schritte Entfernung, aber in Verteidigung und Angriff harren die Wackeren unerschrocken aus. Nach heissen Weihnachten an der Nidamündung, wohin das Korps auf grundlosen Wegen dem weichenden Feinde nachrückt, folgte die Verschiebung in die Karpathen. Sylvester 1914, zehn Minuten vor Mitternacht, erhielt das Korpskommando den Befehl zum Abtransport. Westlich des Uszoker-Passes setzte die Offensive gegen

Die Adressen galizischer Kriegsgefangener. Wir erhalten folgende Mitteilung: Auf Hunderte von brieflichen Anfragen antworte ich hiermit, dass ich den von mir seit fast einem Jahre geführten alphabetischen Kataster der Adressen von Kriegsgefangenen aus galizischen Regimentern, die sich in russischer oder italienischer Gefangenschaft befinden, ausschliesslich auf Grund der amtlichen Verlustlisten zusammenstelle und dass ich infolgedessen diese Adressen nicht eher erfahren und mitteilen kann, bevor sie in der Verlustliste erscheinen. Diejenigen Verwandten von Kriegsgefangenen, die von mir keine sofortige Antwort erhalten, mögen daher sicher sein, dass die gewünschten Adressen in der Verlustliste noch nicht erschienen sind und dass ich diese, sobald sie nur veröffentlicht werden, unverzüglich den Anfragenden zuschicken werde, da ich auch die Adressen der Anfragenden in meinem alphabetischen Kataster aufnehme. Noch einmal bemerke ich, dass ich für die Mitteilung der Adressen der Kriegsgefangenen absolut kein Honorar annehme. Ich bitte nur die Anfragenden, ihre Postkarten an mich deutlich polnisch zu schreiben, gehörig zu frankieren, wie auch frankierte und adressierte Antwortskarten beizulegen. Franciszka Stoeger-Haecker, Krakau, Rynek 30.

Amtliche Verlautbarungen der k. u. k. Kreiskommanden.

Pinczów.

(Kreiskommandobefehl Nr. 102 vom 13. April 1916.)

Nr. 6. Kriegsversicherung des k. k. österreichischen Militär-Witwen- und Waisenfonds. Im Amtssitze des k. u. k. Militärgeneralgouvernements wurde eine Amtsstelle der Kriegsversicherungsabteilung des k. k. österreichischen Militär-Witwen- und Waisenfonds errichtet. Hiedurch wird die in Oesterreich-Ungarn bereits seit Jahresfrist bestehende Kriegsversicherungsaktion auch auf jene Angehörige unserer Armee ausgedehnt, welche sich in den okkupierten Gebieten Russisch-Polens befinden.

Diese Amtsstelle wird an die einzelnen Truppenkörper und Anstalten des Militärgeneralgouvernements-Bereiches Anmeldungsformulare und Aufklärungsschriften zur Verteilung bringen, aus welchen die ausserordentliche Wichtigkeit der Kriegsversicherung für die Familien der im Felde stehenden Soldaten und die besonders vorteilhaften Bedingungen, unter denen ein Abschluss stattfindet, hervorgehen.

Seitens aller Kommandos und Truppen ist diesem hochwichtigen patriotischen Werke der Volksfürsorge die möglichste Unterstützung zu gewähren. Der Leiter der angeführten Amtsstelle ist Herr Otto Herz; er wird vom Militärgeneralgouverneur behufs Durchführung der nötigen Reisen mit den notwendigen Ausweispapieren beteilt und dessen einschlägige Bestrebungen sind von allen Kommandos zu fördern.

Nach Schluss der Redaktion.

Deutscher Generalstabsbericht.

Das Wolffsche Bureau meldet:

Grosses Hauptquartier, den 20. April 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Ypern-Bogen gelang es deutschen Patrouillen, an mehreren Stellen in die englischen Gräben einzudringen; so an der Strasse nach Langemarkt—Ypern, wo sie etwa 600 Meter der feindlichen Stellung besetzt und gegen mehrere Handgranatenangriffe fest in der Hand haben. Hier sowie bei Pieltje und südlich von Ypern wurden Gefangene gemacht, deren Gesamtzahl 1 Offizier, 108 Mann beträgt. Zwei Maschinengewehre wurden erbeutet. Oestlich von Tracy le ont hat sich gestern abends gegen unsere Linien geblasenes Gas nur in den eigenen Gräben der Franzosen verbreitet.

Im Maasgebiete richtete der Feind lebhaftes Feuer gegen die auf dem Ostufer entrissenen Stellungen. Im Caillette-Walde entwickelte sich aus einem Vorbereitungsfeuer gegen Abend ein starker Angriff. Er gelangte in einer vorspringenden Ecke bis in unsere Gräben. Im übrigen wurde er unter für die Franzosen schweren blutigen Verlusten und einigen Gefangenen abgewiesen.

In der Woewreebene und auf der Cotte, südwestlich von Verdun, wurde der Artilleriekampf mit grösster Lebhaftigkeit von beiden Seiten fortgesetzt. Infanteriekämpfe gab es nicht.

Oestlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Unter der Lawine.

In der „Tiroler Soldatenzeitung" schildert der Vormeister Bergsteiger einer Haubitz-Batterie in packender Weise eine Lawinen-Katastrophe, wie sie im Stellungskrieg des Hochgebirges ständig den Mannschaften drohen: Es war am 13. März um die Mittagsstunde, hoch droben irgendwo in den Dolomiten; „Lawine — erster Zug..." übermittelte unserem „Haubitzendorf" in verwehten Sätzen der dünne Telephondraht durch das Schneegestöber. Handeln! Flink geht es im Zickzack durch die wie tiefe Schützengräben aus dem Schnee herausgeschaufelten Wege der bezeichneten Stelle zu. Ein langer, breiter Streifen, der aussehaut, als wäre er ein riesiger, eben erst grob geeggter weisser Acker, zieht sich durch den Hang herab: die nun ruhende Lawine. Von dem Brausen eines Eisenbahnzuges, dem zwei Lokomotiven vorgespannt sind, mag ihre Höllenfahrt begleitet gewesen sein, gleich der ihrer zahlreichen Schwestern. Nun breitet sie sich behaglich aus; einige Meter unter ihrer Oberfläche sind vier unserer Kameraden, unsere Geschütze und die Trümmer eines Unterstandes begraben. Der starke Baum dort rechts drüben überragt allein die weissen Massen und dient uns zur Orientierung. „Da war die Tür," meint einer. „Nein, hier wo in der Nähe!" Man glaubt dem letzteren. Hurtig arbeiten viele Schaufeln. Vielleicht lebt doch noch einer. Der Arzt harrt, Tragbahren stehen bereit. Weiter fliegt der Schnee. Nichts ist zu sehen und nichts zu hören. Schon übermannshoch hat man sich eingegraben. Weiter! Da endlich lugt ein Bergstock-Ende hervor, bewegt sich auf und ab. Also gibt es noch Leben da drunten! Mit Bebendigkeit gräbt man einen Schacht. Noch ungefähr eineinhalb Meter tief, dann hören wir eine Stimme: „Mir sein alle g'sund! Lasst's uns ausser." Und bald streckt der erste seinen Kopf in die Welt. Der zweite, dritte und vierte folgen, alle pumperlg'sund schütteln sich aufatmend und erzählen, sich die Fingerspitzen in die Achselhöhlen zwängend: „Wir waren zum Glück gerade im Unterstand, und kaum hatten wir das bekannte Brausen vernommen, gab es der Bude einen Ruck, und ringsum war es finster. Das Balkengerüst hielt wie ein Wunder stand. Wir waren über unsere Lage im klaren, Taschenlampen leuchteten. Der Schnee drängte sich zum kleinen Fenster und zur Tür herein. Während einer sich ans Telephon wendete, bändigte ein anderer den qualmenden Ofen, und trotzdem die weisse Masse so fest aufeinandergeschoben war, dass sich mit unbewehrten Händen nichts ausrichten liess, verteilte sich der Rauch doch in ihre Poren. Dann gingen wir daran, uns mit kleinen Pickeln den Weg an die Oberfläche zu bahnen. Wird nicht weit sein! Nun hörten wir zu unserer Freude oben schaufeln, und bald konnten wir nach Hinausziehen des Stockes einen grünen Schimmer am Lochende entdecken: das Tageslicht. Der Leitungsdraht holte doch noch, ehe er riss, „unsere Retter schneller herbei, als wir annahmen. War an ung'mütliche G'schicht!" Nun suchen wir seitdem der Sache weiter „auf den Grund" zu kommen und graben unsere Geschütze aus. Eines unserer „Schiesseisen" im Gewichte von 1600 Kilogramm war spielzeugartig nach der entgegengesetzten Richtung herumgeworfen worden.

Przemysl ein; allein die schweren Verluste am Uszoker-Pass selbst, gegen den der Feind mit all seiner Wucht drückte, und die Ereignisse bei den westlich vorrückenden Truppen brachten auch das nachbarliche 5. Korps in eine schwere Lage, der nur mit der eisernsten Zähigkeit und Ausnützung jedes einzelnen Mannes die Stirne geboten werden konnte. Welche unvergessbare Zeit, diese Monate in den eisüberkrusteten Karpathen, umdräut vom alltäglichen Tod, Aug' in Aug' mit einer gleichsam in den Elementen aufgepeitschten, erbarmungslosen Natur. Aber der menschliche Wille erwies sich als stärker. Soldaten und Führer standen aufrecht, ohne zu wanken, und nur eine schwere Erkrankung, Darmblutung und Ruhr, konnte Feldzeugmeister Puhallo für ein paar Wochen von seinem Posten fortzwingen. Wieder genesen, eilte er zurück zu seinen Truppen, die einstweilen ausser mit dem Schwert auch mit dem Pflug gearbeitet hatten: der ganze Anbau für die Gemeinde Nagy-Berezna und die dortige reiche Ernte war ihr segensvolles Werk.

Anfang Mai beginnt der gewaltige Umschwung: Russenniederlage, Russenhatz! Bei der Verfolgung der Weichenden zieht Puhallo in die jubelnde, von der Invasion befreite Stadt Sambor ein. Dann freilich folgen wieder schwere, bittere Kämpfe gegen Sumpf und Feind. Am Pfingstsonntag, den 23. Mai wird Feldzeugmeister Puhallo zum Kommandanten der III. Armee ernannt. Wie fest er sich mit seinen Soldaten verbunden fühlte und wie echter Empfindung dieser in allen Härten des Krieges gestählte General fähig ist, zeigt manches schöne Wort in seinem Abschiedsbefehl. „Gottes Hilfe und Gottes Segen begleite mein geliebtes Korps auch fernerhin und führe es von Erfolg zu Erfolg." Die III. Armee, deren Kommando Puhallo jetzt übernahm, stand im Angriff auf die West- und Südwestfront von Przemysl. Das Regiment 45 seiner 24. Division stürmte als erstes das Werk Pralkowce, ohne es freilich vorerst dauernd halten zu können. Am 3. Juni ist das historische Werk vollbracht, am 6. besichtigt der Marschall Erzherzog Friedrich mit dem Thronfolger die wiedereroberte Festung, die soviel ausdauernden Heldenmut in ihren Mauern gesehen hatte. Als bald darauf das III. Armeekommando aufgelöst wurde, übernahm Puhallo die Leitung der I. Armee, mit der er zunächst den Brückenkopf von Sandomierz, dann den Brückenkopf von Tarlow—Josefow eroberte. Hierauf wurde die I. Armee zu anderen Zwecken an den Bug verschoben, dem Oberbefehl von Mackensen unterstellt und durch die berühmte, schlachterprobte Gruppe Szurmay verstärkt. Nach umjubeltem Einzug in Lemberg und Zolkiew begannen schwere Kämpfe im Raum um Sokal; der Feldherr, einem bravourösen Angriff auf die Gora Sokal bei stürmischem Gewitter beiwohnend, geriet selbst in höllisches Artilleriefeuer und musste, da auf der Rückfahrt nach Zolkiew das Auto stecken blieb, auf freiem Felde übernachten. Der Strauss war heiss, die Verlustzahl nicht gering; aber der Sieg blieb am Ende bei Oesterreich-Ungarns Fahnen.

Immer weiter schieben sich die Linien der Verbündeten ins Feindesland vor, immer mehr feste Plätze der Russen sinken vor ihrem Ansturm nieder. Jetzt gilt es für Puhallos Armee, den Raum um Kowel zu nehmen und durch eine Offensive in der Richtung Luck den rechten Flügel der russischen Südwestfront matt zu setzten. In klaren, von grossen strategischen Gesichtspunkten geleiteten Dispositionen führte der Feldherr sein bedeutsames Werk fort. Wieder kam es zu erbitterten Kämpfen im schwierigsten Terrain. Stoss um Stoss wurde die russische Bugfront zum Wanken gebracht, und obzwar durch grosse Kräfteverschiebungen über den Styr das Tempo, das Presto des Angriffes einigermassen litt, wurde am 31. August Luck genommen, und kaum eine Woche später wehte auch von Dubnos Zinnen unsere altehrwürdige Fahne. Die folgenden Operationen führten dann zum Positionskrieg, wie er noch der gegenwärtigen Betrachtung sich darstellt. Auch hier, im Ausharren und wachsamen Stellungskampf, der mit seinem Mangel an hinreissenden Vorgängen an die Nerven fast noch höhere Ansprüche stellt, als die bewegte Schlacht, bewährte sich Puhallos Armee aufs Glänzendste.

Reiche äussere Ehren wurden ihrem Führer während der Feldzugsmonate zuteil. Die Eiserne Krone I. Klasse mit der Kriegsdekoration und das Eiserne Kreuz I. Klasse deuten an, welch' hohe Verdienste er sich um die innig verknüpften militärischen Interessen der Mittelmächte erworben hat. Noch steht er inmitten der werdenden Ereignisse, manche grosse Aufgabe mag die nächste Zukunft für den arbeitsfrohen, nimmerrastenden Mann aufbewahrt haben. Nichts Besseres aber kann man im Angesichte dieser Zukunft wünschen, als was Feldzeugmeister Puhallo am ersten Schlachttage, unmittelbar nach der Feuertaufe seinen braven Soldaten zugerufen hat: „Wir haben gesiegt! Gott helfe weiter!"

Verschiedenes.

Ein elektrisches Starkstromelement? Von fachmännischer Seite wird uns mitgeteilt: Die grossen Tagesblätter berichten über eine epochale Erfindung des Dr. Friedrich Alexander Just, dem es gelungen sein soll, eine permanente elektrische Starkstromquelle in Form eines im Wesentlichen aus Kohle und Eisen bestehenden Elementes herzustellen. Dr. Just ist ein seriöser, in wissenschaftlichen Kreisen wohlbekannter Techniker und Chemiker, der sich vor einem Dutzend Jahre um die Herstellung der Metallfadenlampen sehr bemüht und als einer der Ersten eine brauchbare Fabrikationsmethode ersonnen hat. Es sind daher Zweifel über die Reellität der Meldungen sicherlich nicht berechtigt, wenngleich hiedurch alle bisherigen Kenntnisse der Elektrophysik über den Haufen geworfen werden, deren Erfahrung dahin geht, dass bei einem einfachen Elemente Pontentialdifferenzen von mehr als 2 Volt nicht erzielbar sind, während die neue Erfindung von einer Spannung von 35 und noch mehr Volt spricht. Es muss sich demnach um eine ganz neue physikalische Erscheinung handeln, die uns derzeit ganz unverständlich sind. In technischen Kreisen hat sich Dr. Just bisher nicht geäussert, was darauf hindeutet, dass die Sache über die ersten Anfänge hinaus noch nicht gediehen ist. Es ist daher auch eine grosse Reserve über diese Erfindung insolange am Platze, als nicht genaue Details über Art des Elementes, die innere Oekonomie des Elementes, die Wirtschaftlichkeit und Möglichkeit einer Massenfabrikation vorliegen. Alle Kombinationen, die in Zeitungsartikeln an eine Revolution der Stromerzeugung, Vernichtung der Elektro-Maschinenindustrie, Umwälzung im Antriebe von Fahrbetriebsmitteln usw. geknüpft werden, sind Phantasien. *S-y.*

(Anmerkung der Redaktion: Eben bringt das „N. W. J." in seiner gestrigen Ausgabe die Nachricht, dass an der ganzen Erfindung kein wahres Wort sei und Dr. Just einem Betrüger zum Opfer fiel.)

Theater, Literatur und Kunst.

Wiener Erstaufführungen. Residenzbühne: „Die Frau der Freunde", Lustspiel in drei Akten von Peter Egge. Aus dem Norwegischen von Karl Morburger. Ein ausgesprochen literarisches Lustspiel von dezenter, nie lebhafter Heiterkeit durchsetzt, die weniger aus der Handlung als aus dem fein und geistreich geführten Dialog hervorgeht. Eine nach Anerkennung ringende, mässig begabte Schriftstellerin trennt sich von ihrem Gatten, um mit dessen Freunde, einem ihr wertvoll erscheinenden Mitarbeiter bei ihren Dichtungen, die Ehe einzugehen. Die Vereinigung mit diesem ebenfalls geschiedenen Manne bringt ihr den ersehnten Erfolg, da sie an ihm einen treuen und gediegenen Helfer gefunden hat. Wie es aber im Leben schon manchmal so ist, sehnen sich schliesslich beide nach ihren ersten Ehegenossen zurück und tatsächlich wird auch der *status quo* wieder hergestellt, nur mit der kleinen Abweichung, dass der „Dichterin" die literarische Stütze nicht entzogen wird. Gespielt wurde famos. Die Damen Reimann und Janower sowie die Herren Sallner und Baron trafen den Ton des Lustspiels sehr charakteristisch in vornehmer Zurückhaltung. Der Beifall des den feinen Wendungen des pointenreichen Werkes nicht ganz gewachsenen Publikums blieb hinter dem effektiven Erfolge weit zurück.

Theater in der Josefstadt: „Der lustige Witwer", Schwank in drei Akten von Ernst Neumann und Franz Hardt. So hiess es am Theaterzettel. In Wahrheit bekamen wir Bissons berühmt gewordenen Schwank „Madame Bonivard" zu sehen, der vor Jahren im Jubiläums-Stadttheater (der jetzigen Volksoper) grossen Beifall hatte. Auch jetzt, unter der falschen Flagge, errang das lustige Werk dank der vorzüglichen Darstellungskunst Marans, Ettlingers und der Werbezirk einen durchschlagenden Lacherfolg, der auf eine lange Reihe von Wiederholungsaufführungen schliessen lässt.

Wien, den 15. April 1916. *—ml.*

Skizzen vom Isonzo. Von Maler Ludwig Koch. 56 Blatt mit 124 Darstellungen in Ein- und Mehrfarbendruck. Preis: Geb. K 8·—, M. 6·50. Verlag von L. W. Seidel & Sohn, Wien I. Der bekannte Mitarbeiter der Leipziger Illustrierten Zeitung lässt nun seinem — in vielen tausenden Exemplaren verbreiteten — „Skizzen aus dem Kriegshofquartier" einen zweiten Band folgen, der in gleicher Ausstattung wie jenes erste Buch eine bunte Reihe von sachlich interessanten, zeichnerisch meisterhaften „Skizzen vom Isonzo" vereinigt. In monatelangem Aufenthalt an der Südwestfront hat Ludwig Koch das entbehrungsreiche, mühevolle Leben der heldenmütigen Verteidiger des österreichischen Südens aus eigener Anschauung kennen gelernt, charakteristische Szenen aus dem kriegerischen Alltag, typische Bilder landesüblicher Transporte, Unterkünfte der Soldaten und Hilfstruppen, Wirkungen und Verheerungen der Geschütze beobachtet und in eiligen, aber eindrucksvollen Bleistiftzeichnungen festgehalten. Dazu trat eine grosse Zahl von Porträtstudien, die in ihrer delikaten Technik das Entzücken des Kenners hervorrufen müssen und auch allgemein interessieren, weil wir in jedem dieser tapferen Offiziere, aufopferungsvollen Feldkuraten und Aerzte, in jedem einzelnen Soldaten einen Teil jener bewunderungswürdigen Kraft grüssen, die seit fast einem Jahr den frechen Ueberfall des einstigen Bundesgenossen abwehrt und die übermütigen Hoffnungen Italiens zu nichte gemacht hat. Schon wegen des Interesses für unsere prachtvolle Isonzoarmee ist Kochs neues Skizzenbuch mit den zahlreichen mehrfarbigen und schwarzen Bildern von vornherein der allgemeinen Aufmerksamkeit sicher.

Vor einem Jahre.

21. April. Die verlustreichen Angriffe der Russen in den Karpathen haben seit einiger Zeit aufgehört. — Im Waldgebirge wurden starke Vorstösse der Russen zurückgewiesen, wobei diese Tausende von Toten und 3000 Gefangene verloren. — Unweit der Kathedrale von Reims wurde eine feindliche Batterie unter Feuer genommen. — Sonst lokale Gefechte an der französischen Front. — In Deal richtete ein deutsches Flugzeug grossen Schaden an.

SPORT.

Fussball-Wettkämpfe um den Wiener Osterschild. Zu Ostern wird ein Rundspiel der Vereine W. A. C., W. A. F., Floridsdorf und Amateure veranstaltet. Die Einteilung der Spiele ist: Ostersonntag: Amateure gegen Floridsdorf; W. A. C. gegen W. A. F. — Ostermontag: W. A. C. gegen Amateure; Floridsdorf gegen W. A. F.

Wiener Fussballmeisterschaft. An der Spitze der Fussballmeisterschaft 1915/16 stehen nachfolgende Vereine: Rapid 12 Spielo, 21 Punkte; Wac 13 Spiele, 21 Punkte; F. A. K. 12 Spiele, 19 Punkte; Waf 12 Spiele, 18 Punkte.

FINANZ und HANDEL.

Wiener Bankverein. In der am 18. April abgehaltenen Generalversammlung wurde beschlossen, die Coupons für das Jahr 1915 von nun ab mit dem Betrage von K 28·— einzulösen, wovon K 8·— als Superdividende anzusehen sind.

Bedingungen zur Erlangung der Ausfuhrbewilligungen von Waren aus dem k. u. k. Okkupationsgebiete in Polen nach Oesterreich-Ungarn. Sämtliche die Erteilung von Ausfuhrbewilligungen aus dem k. u. k. Okkupationsgebiete in Polen in die Monarchie betreffenden Gesuche sind ausschliesslich bei der k. u. k. Warenverkehrszentrale einzureichen. Das Einreichen derlei Gesuche bei einer anderen Stelle hat nur eine für den Gesuchsteller zeitraubende Verzögerung zur Folge. Zur Erlangung eines Ausfuhrzertifikates aus dem Okkupationsgebiete in die Monarchie sind folgende Daten unbedingt erforderlich: 1. Vor- und Zuname des Lieferanten. 2. Vor- und Zuname des Abnehmers. 3. Genaue Angabe der auszuführenden Waren,

Das Kreuz der Welser.

Kriminal-Roman von Auguste Groner.

(49. Fortsetzung.)

„O! Sie sind Witwe! Schon lang?"

„Schon fünf Jahre. Aber — bitte, nehmen die Herren doch Platz. Und was wünscht der Herr Pfarrer?"

„Sagen Sie, sind Sie im Städtchen drüben vernommen worden?"

„Ja, schon, Herr Pfarrer — aber erzählen habe ich den Herren nichts können. Ich hätte es erfinden müssen."

„Sie haben mit dem Herrn Hauptmann-Auditor wahrscheinlich wenig zu tun gehabt?" mischte sich Müller ins Gespräch. „Die Damen im Schloss haben mir erzählt, dass Ruben sehr wortkarg und am liebsten allein war."

„Es ist schon so, Herr Professor. Er hat selten mehr mit mir gesprochen, als was auf meine Arbeit Bezug gehabt hat. — Und da war er sehr eigen! Gar keine Zeit hat er mir lassen, meine Sach' ordentlich zu machen und wenn ich, zu Ostern zum Beispiel — so recht gründlich aufräumen wollen, ist er ordentlich wild geworden. Immer ist er..."

„Sie sind Schlesierin?" fragte Müller.

„Ja, aus Troppau. Nicht war, man kennt es meinen Reden noch an."

„Ihrem Deutsch, ja, das von dem hiesigen stark abweicht. Aber — bitte — Sie wollten ja etwas sagen und mich, der ich jetzt überall von diesem Mord reden höre, interessiert auch alles, was damit zusammenhängt."

„Immer ist er mir im Weg herumgestanden, wenn ich zusammengeräumt oder gekocht habe."

„Das ist nicht unbegreiflich. Sie sind ja eine hübsche Frau!"

„O je! Herr Professor! Erstens krieg' ich schon graue Haare und zweitens ist der Auditor ja nur dageblieben, damit er mich seckieren kann. Nichts war ihm recht. Alles hat er besser verstanden und in alles hat er dreingeredet, sogar ins Geschirrabwaschen."

„War er vielleicht misstrauisch?"

„Sie meinen, ob er mir nicht getraut hat? O nein, nicht deswegen ist er immer dort herumgestanden, wo ich gearbeitet habe. Ein Zänker und Rechthaber war er und hat, Gott verzeih' mir, dass ich ihm das ins Grab nachsage, eine Freude gehabt, wenn er seine Bosheit hat an einem, der sie sich hat gefallen lassen müssen, auslassen können."

„Mussten Sie sich denn diese schlechte Behandlung gefallen lassen?"

„Frau Klieber hat nach ihrem Mann, der Postenführer hier gewesen ist, eine nur sehr kleine Pension," erklärte der Pfarrer.

„Also für misstrauisch hielten Sie Ruben nicht?" wandte er sich an die Frau.

„Das war er gewiss nicht. Wenn er, was ja doch manchesmal der Fall war, wegging, hat er alle Schränke offen gelassen. Auch war er eher freigebig als schmutzig. Das heisst," fuhr sie, sich besinnend fort, „seinen Schreibtisch hat er immer versperrt gehabt, sogar wenn er zu Hause war."

„Haben Sie auch für ihn gekocht?"

„Ja — wenn er Speisen auf italienische Art hat haben wollen."

„So, die können Sie bereiten?"

„Die Frau Oberlandesgerichtsrätin war eine Italienerin und der Herr Auditor hat lang in Trient gelebt. Da hat er gern Risotto und solche Sachen gegessen, sonst hat er in unserem Postwirtshaus gespeist."

„Wem ist denn die Idee gekommen, das Küchenfenster zu verkleben? Da haben Sie ja nie lüften können."

„Nun, mir, Herr Pfarrer, wäre so etwas nicht eingefallen," meinte die Klieber spöttisch, „ich habe ihm eben zu oft das Fenster offen gehabt. Deswegen hat er es und auch das Vorzimmerfenster verklebt."

„Merkwürdig. Vielleicht hat er Zug nicht vertragen."

„Ich glaube, er hat es aus Bosheit getan," sagte die Klieber ernst. „Und vielleicht hat er auch in seiner Bosheit nicht erlaubt, dass ich's so oft säubere, als es notwendig gewesen wäre. Wie die Herren von der Kommission und der Herr Graf und der Herr Pfarrer natürlich auch die Fenster so genau angeschaut haben, bin ich recht verlegen gewesen über deren Schmutz. Freilich hat auch damals gerade fortwährend Staub und Regen alles schmutzig gemacht."

„Sorgen Sie sich deshalb nicht, Frau Klieber. Damals hat keiner an Sie gedacht und wir Dörfler kennen alle Ihre Reinlichkeit. Aber wir kommen immer von dem ab, was ich gern wissen möchte. Sie konnten also bei Ihrer Einvernahme nichts Neues angeben."

„Nein, aber heute Nacht habe ich Zahnweh gehabt und habe lang nicht schlafen können."

(Fortsetzung folgt.)

deren Menge in Zentner oder Kilogramm, eventuell in Waggons. 4. Angabe des Ausfuhrkreises. 5. Bekanntgabe der Bestimmungen in der Monarchie. 6. Bekanntgabe des Grenzzollamtes, welches die Ware bei der Ausfuhr zu passieren hat. — Das Ausfuhrzertifikat berechtigt den Inhaber zum Wareneinkauf im genannten Kreise, wobei aber die Bestätigung (Abstemplung des Ausfuhrzertifikates) desjenigen k. u. k. Kreiskommandos eingeholt werden muss, aus dessen Bereich die Ware zur Ausfuhr gelangen soll.

Das Auswanderungsproblem. Die kommende Auswanderungssaison verlangt eine besondere Aufmerksamkeit seitens der k. u. k. Behörden wie auch seitens der Bevölkerung in den okkupierten Gebieten. — Die temporäre Auswanderung, welche sich in den k. u. k. okkupierten Gebieten Polens erst in den letzten zwanzig Jahren entwickelte, betrug im Jahre 1908 aus den vier Gouvernements, das ist aus Petrikau, Lublin, Radom und Kielce, schon 80.531 Personen und steigt mit jedem Jahre. — Das Auswanderungsproblem gewinnt jetzt infolge zeitweiliger Bevölkerungs-Verminderung, zwangsweiser Aussiedelung, zufolge grosser Arbeitsnachfrage in der Landwirtschaft und Industrie stark an Bedeutung.

Offizieller Marktbericht der Stadt Wien. (18. April.) Auf dem heutigen Schweinemarkte waren im Vergleiche zum Hauptmarkte der Vorwoche um 644 Fleischschweine mehr, dagegen um 236 Fettschweine weniger aufgetrieben. Bei beiderseits äusserst lebhaftem Geschäftsgange wurden Fettschweine in allen Qualitäten um 25 Heller und Fleischschweine um 25 bis 30 Heller per ein Kilogramm teurer gehandelt.

Aufnahme in Militär-Erziehungs- und Bildungsanstalten.

Mit dem im September beginnenden Schuljahr werden in allen bestehenden Militärerziehungsanstalten Bewerber aus dem Zivilstande aufgenommen.

Abdrücke der einzelnen Bewerbungsausschreiben mit der Skizze über den Umfang der Aufnahmsprüfungen können von der k. k. Hof- und Staatsdruckerei oder von der Hofbuchhandlung L. W. Seidel & Sohn in Wien, I. Graben, bezogen werden.

Im allgemeinen gelten für die Aufnahme folgende Bedingungen:

1. Die österreichische oder ungarische Staatsbürgerschaft, oder die bosnisch-herzegowinische Landesangehörigkeit, nachzuweisen durch Heimatschein oder Gemeinde-Zuständigkeitszeugnis.

2. Die körperliche Eignung, nachzuweisen durch militärärztliches Zeugnis.

3. Das entsprechende Alter, welches durch die Geburtsurkunde nachzuweisen ist.

4. Eine durch das Schulzeugnis nachzuweisende Vorbildung und die Ablegung einer Aufnahmsprüfung.

Den Aufnahmsgesuchen sind daher alle darauf bezugnehmenden Dokumente beizulegen.

Um die Aufnahme können sich auch Standschützen und freiwillige Schützen bewerben.

Besondere Bestimmungen.

A. Aufnahme in die k. u. k. Militärakademien.

Bei der Aufnahme in eine Militärakademie wird gefordert, dass der Bewerber bis September 1916 sieben Klassen einer Mittelschule mit mindestens gutem Erfolge besucht hat.

Die Gesuche haben bis spätestens 15. Mai dieses Jahres direkt an das Kriegsministerium gerichtet zu werden. Die Bestimmungen betreffend Verleihung von Freiplätzen, Stiftungsplätzen sind aus den Aufnahmsbedingungen zu entnehmen.

Bei Verleihung von Freiplätzen werden in erster Linie die Söhne von Offizieren, Militär-, Hof- und Staatsbeamten berücksichtigt.

Ausserdem werden auch sonstige Bewerber ausnahmsweise zur Beteilung mit Freiplätzen beantragt.

Auf Zahlplätze haben Söhne aller österreichischen oder ungarischen Staatsbürger sowie aller bosnisch-herzegowinischen Landesangehörigen Anspruch, jedoch erhalten talentierte Jünglinge mit guten Schulzeugnissen, insbesondere Söhne von Offizieren und von Militär- (Kriegsmarine-, Landwehr-)Beamten, dann von Hof- und Zivilstaatsbeamten den Vorzug.

Das Kostgeld für ein Jahr ist für die Militärakademien mit 1600 K festgesetzt. Es ist halbjährlich im vorhinein bei der betreffenden Anstalt zu entrichten.

Das Schulgeld von K 28 wird mit Beginn eines Schuljahres gezahlt.

Ausserdem ist für jedem Zahlzögling im höchsten Jahrgang einer Militärakademie mit der letzten Rate des Kostgeldes der für die Ausstattung des Zöglings im Falle seines Austrittes als Offizier jeweilig festgesetzte Betrag zu erlegen.

B. Aufnahme in die Kadettenschulen.

Im allgemeinen finden Aufnahmen nur in den ersten Jahrgang der Kadettenschulen statt. Die Artilleriekadettenschule in Traiskirchen nimmt keine Bewerber auf.

Die Vortragssprache ist in den Infanteriekadettenschulen in Budapest, Temesvar und Nagyszeben, in der Militär-Oberrealschule (Kadettenschuljahrgänge) in Kassa, dann in der ungarischen Parallelklasse der Kavalleriekadettenschule deutsch und ungarisch, in den Infanteriekadettenschulen in Kamenica und Karlovac deutsch und kroatisch, in den übrigen deutsch.

Für die Aufnahme in den ersten Jahrgang ist ein Zeugnis über die Absolvierung von 4 Klassen einer Mittelschule mit mindestens genügendem Gesamterfolge beizubringen.

Die Höhe des Schulgeldes ist aus den Aufnahmsbedingungen zu ersehen. Söhne von Staatsangestellten geniessen wesentliche Begünstigungen.

Die Gesuche um Aufnahme in eine Infanteriekadettenschule sind von den Angehörigen der Bewerber zu verfassen, und im Sinne der Aufnahmsbedingungen zu adressieren. Als letzter Termin wird der 15. Juli festgesetzt. Die direkte Vorlage eines Gesuches zur Aufnahme in eine Infanteriekadettenschule an das Kriegsministerium ist unzulässig. Bei dem Aufnahmsprüfungen können sich die Bewerber als Erleichterung zur Darlegung ihres Wissens ihrer Muttersprache bedienen.

C. Aufnahme in die Knabenabteilung des k. u. k. Offizierswaiseninstituts und die k. u. k. Militärrealschulen.

Auch in diesen Schulen finden nur Aufnahmen im allgemeinen in die ersten Jahrgänge statt. Für die Militärunterrealschule wird die Absolvierung von 4 oder 5 Klassen einer Volksschule, für die Militäroberrealschule die Absolvierung von 4 Klassen einer Mittelschule mit mindestens gutem Gesamterfolge verlangt.

Bezüglich der Aufnahmsgesuche, welche bis 15. Mai direkt dem Kriegsministerium vorzulegen sind, wird auf die detaillierten Aufnahmsbedingungen hingewiesen.

INDUSTRIE-BANK
für das
Königreich Galizien u. Lodomerien samt dem Grossherzogtume Krakau
Hauptanstalt Lemberg, 3. Maigasse 9
Filialen:
Krakau, Ringplatz, Ecke Szewskagasse. Drohobycz
Expojituren: Wien, Borysław
nimmt Subskriptions-Anmeldungen auf die
vierte österr. Kriegsanleihe
als offizielle Subskriptionsstelle entgegen, und erteilt ausführlich und bereitwilligst alle einschlägigen Auskünfte und Aufklärungen.
Prospekte und Formulare werden auf Wunsch sofort franko übermittelt. — Kassastunden: 9—12½, 3—4.

A. Herzmansky
Wien VII., Mariahilferstrasse 26, Stiftgasse 1, 3, 5, 7
Eine Pflegestätte der Wiener Mode.
101

J. RIPPER
JANAGASSE Nr. 5. — TELEPHON Nr. 195.
BIERDEPOT
DER BARON GÖTZISCHEN
BIERBRAUEREI
:: IN OKOCIM ::
des Bürgerlichen Brauhauses in Pilsen u. Sparenbräu, München. Heereslieferant der Festung Krakau.

Zu vermieten vom 1. Mai
Kochanowskigasse 18, I. Stock 343
3 Zimmer, Vorzimmer, Küche, Badekammer, elegant möbliert und eingerichtet. Elektr. Beleuchtung, Gasküche, Tafel- und Küchengerät. Zu besichtigen von 2—4 Uhr nachm.

Kohlenpapiere
reichhaltiges Lager
Erstklass. Schreibmaschinen
I. L. AMEISEN
Krakau, Krowoderska Nr. 54.

Frisches Geflügel
Steirische und ungarische
Kapaune Indiane
Poularde Perlhühner
Oesterr. Weine, erstklassige Marken wie auch Schaumweine, sämtliche Sorten Liköre. Delikatessen in grosser Auswahl empfiehlt
Maurycy Allerhand
Lieferant des k. u. k. Heeres
Krakau, Szczepańskiplatz Nr. 2.
344

Garantiert echten Himbeersaft
empfiehlt als Spezialität die Firma
Ad. Reich
Fruchtsaftpresserei, Likörfabrik und Sliwowitzgrossbrennerei
in
Buchlowitz (Mähren)
135 Gegründet 1801.

Zeichnet
die IV. Kriegsanleihe!

Guter Verdienst
bietet sich nur sehr zuverlässigen Burschen und Mädchen als Austräger der „Krakauer Zeitung". Solche, die wenigstens halbwegs der deutschen Sprache mächtig sind, werden bevorzugt. Vorzustellen täglich in der Administration der „Krakauer Zeitung", Dunajewskigasse Nr. 5.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Erwin Engel. Drukarnia Ludowa in Krakau.